

Zeitschrift: Jahresbericht / Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Herausgeber: Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Band: 51 (1983)

Rubrik: 51. Jahresbericht 1983

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Evangelisches Sozialheim «Sonneblick» Walzenhausen

51. Jahresbericht 1983



«Sonneblick»-Kalender 1984/85

Terminänderungen vorbehalten

1984

- | | |
|-------------------------------------|--|
| 7. bis 16. Januar: | St.Galler Altersferienwoche |
| 21. bis 30. Januar: | Toggenburger Altersferienwoche |
| 4. bis 13. Februar: | Altersferienwoche für St.Gallen-West, Gossau und Niederuzwil |
| 25. bis 26. Februar: | Besinnungswochenende des Blauen Kreuzes |
| 27. Februar bis 3. März: | Besinnungswoche des Blauen Kreuzes |
| 7. bis 16. März: | Besinnliche Ferienwoche für Hörbehinderte |
| 19. bis 23. April: | Besinnliche Passions- und Ostertage für jedermann |
| 28. April bis 7. Mai: | Besinnliche Ferienwoche für körperlich Behinderte |
| 9. bis 11. Juni: | Pfingsttreffen für körperlich Behinderte |
| 11. bis 20. Juni: | Pfingstwoche für körperlich Behinderte |
| 25. Juni bis 2. Juli: | Aargauer Altersferienwoche |
| 27. bis 28. Oktober: | Besinnungswochenende des Blauen Kreuzes |
| 29. Oktober bis
3. November: | Besinnungswoche des Blauen Kreuzes |
| 13. bis 17. November: | Ferien- und Besinnungstage der Appenzeller und Toggenburger Landfrauen |
| 24. November bis
3. Dezember: | Adventswoche für körperlich Behinderte |
| 8. bis 17. Dezember: | Rheintaler Altersferienwoche |
| 25. Dezember bis
3. Januar 1985: | Appenzeller Weihnachtswoche |

1985

- | | |
|--------------------------|--|
| 19. bis 28. Januar: | Toggenburger Altersferienwoche |
| 23. bis 24. Februar: | Besinnungswochenende des Blauen Kreuzes |
| 25. Februar bis 2. März: | Besinnungswoche des Blauen Kreuzes |
| 9. bis 18. März: | St.Galler Altersferienwoche mit Gossau und Niederuzwil |
| 24. März bis 1. April: | Besinnliche Ferienwoche für Hörbehinderte |
| 20. bis 29. April: | Besinnliche Ferienwoche für körperlich Behinderte |
| 4. bis 8. April: | Besinnliche Passions- und Ostertage für jedermann |
| 25. bis 27. Mai: | Pfingsttreffen für körperlich Behinderte |
| 27. Mai bis 6. Juni: | Pfingstwoche für körperlich Behinderte |

«Das läbendig Byspiel lert me denn hunderttused Wort»

(Huldrych Zwingli)

Im Zwinglijahr 1984 soll dieses Wort Huldrych Zwinglis Leitwort der Gedanken sein, die ich hier im Rückblick auf unser 50-Jahr-Jubiläum noch einmal aufgreifen möchte. Der Ausspruch steht, in schöner graphischer Schrift, bereits auf der Rückseite des 50. Jahresberichtes vom Mai 1983. Erstmals ist unser Berichtsjahr dem Kalenderjahr angepasst und nicht mehr von anfangs Mai bis Ende April – die ersten Monate des Jahres 1983 sind somit noch im letzten Jahresbericht aufgeführt, vor allem auch im Beitrag «Zum Wechsel in der Heimleitung» (S. 35–37).

Hervorragendes Ereignis (im doppelten Sinne des Wortes) in den Berichtsmo-
naten Mai bis Dezember 1983 war wohl das 50. Jahresfest, das wir am Sonntag,
8. Mai 1983, am Muttertag, in Walzenhausen feiern durften. Im Festgottesdienst
in der Kirche hielt uns Pfr. H. Diener, seit 25 Jahren Präsident des Blauen Kreu-
zes St.Gallen-Appenzell, eine eindringliche Predigt; am Nachmittag sprach Pfr.
W. von Arburg, Vorsteher des Diakonenhauses Greifensee in eindrucklichen
Worten zum Thema: «Alle Herrlichkeit ist innerlich». Grosse Freude war es uns,
dass Pfr. Paul Vogt, der den «Sonneblick» im Mai 1933 gegründet hat und Frl.
Clara Nef, die den «Sonneblick» in diesen 50 Jahren mit starker innerer Anteil-
nahme begleitet hat, an dieser Feier haben teilnehmen können.

Herr Ernst Eichenberger, Rheineck, hat am 1. Mai die Interimsleitung des
«Sonneblick» übernommen und zusammen mit einem einsatzbereiten Team
durch das Jahr hindurch geführt. Auch am «Sonneblick» geht der Wechsel der
Zeit nicht spurlos vorbei. Wohl konnten die bewährten, bisherigen «Wochen»
(für Gebrechliche, Trunkgebundene, Betagte usw.) weitergeführt werden und
vor allem die Freiplatzhilfe konnte ca. 70 Gästen aus Ungarn unbeschwerte Tage
der Ruhe und Entspannung schenken. Doch müssen wir in unserem Dienst auch
neue Schwerpunkte suchen und finden, wozu gegen Ende des Jahres eine Spur-
gruppe gebildet wurde, die diese Fragen gründlich prüft, um unser Angebot für
die Menschen auf der Schattenseite des Lebens mannigfach gestalten zu können.

Neben viel Freude, die uns in diesem Jubiläumsjahr auch in manchen Zeichen
des Mittragens, auch finanzieller Art, beschieden worden ist, waren es auch Tage
der Trauer, die uns getroffen haben. Am 8. Juli haben einige von uns an der Ab-
dankungsfeier für Frl. Renate Hemmerich teilgenommen, unsere Mitarbeiterin
im Übergangsjahr 1982, die uns einsatzbereit geholfen hat, nach dem Weggang
der Schwestern, den Weg in die Zukunft des «Sonneblick» zu suchen.

Am 23. August haben wir in Herisau Abschied genommen von Clara Nef, in
tiefer Dankbarkeit für ihr jahrzehntelanges, engagiertes Wirken in echt sozialem
und evangelischem Geist. (Die Ansprache an der Abdankungsfeier, die ich im
Namen des «Sonneblick» gehalten habe, steht in diesem Jahresbericht auf Seite
11.)

Am 21. November habe ich dem Vizepräsidenten, Pfr. Viktor Brunner, schriftlich meinen Rücktritt auf Ende 1983 mitgeteilt.

Es ist mir nicht leicht gefallen, diesen Entschluss zu fassen. Aber ich muss Prioritäten setzen: Meine Gemeindearbeit, in der ich voll gefordert bin, hat Vorrang, wenn die Kräfte nicht mehr so vorhanden sind, dass beides (Gemeinde und «Sonneblick») verkraftet werden kann. Wenn ich nun nach knapp vier Jahren (die aber tatsächlich mehr wogen als die Zahl der Tage) ins hintere Glied trete, heisst dies nicht, dass ich dem «Sonneblick» und all den lieben Gästen und Freunden, denen ich begegnen durfte, den Rücken kehre. Auch habe ich persönlich viel Grund zum Danken und Staunen über diese Wegstrecke in meinem Leben.

Gebe Gott uns doch immer wieder Menschen, die in seinem Dienst, sei es in unseren Gemeinden, sei es im evangelischen und sozialen Einsatz wie im «Sonneblick» und anderswo Zeichen seines Reiches ausrichten und aufrichten.

Das wünscht und hofft mit Ihnen, liebe «Sonneblick»-Familie, im Sinne der nachfolgenden Worte von Eva von Tiele-Winckler, Ihr

P. Eggenberger, Pfr., Bad Ragaz
Präsident des Stiftungsrates (bis 31.12.1983)

Die Liebe hat eine ausgestreckte Hand, die bereit ist zu geben.

*Die Liebe hat eilende Füße, die dem Bruder entgegen gehen,
ihm nachgehen, die zweite Meile mit ihm gehen.*

*Die Liebe hat reine Augen, ungetrübt durch Vorurteil, Neid,
Kritik und Richtgeist.*

*Die Liebe hat ein Ohr, sie lauscht auf die guten Gerüchte und
freut sich, das Lob der Brüder zu hören.*

*Die Liebe hat einen Mund, um mit den Müden zu reden zur
rechten Zeit.*

*Die Liebe hat ein Herz voll Erbarmen, sie sucht zu verstehen,
auch wo sie nicht verstanden wird.*

Eva von Tiele-Winckler (1866–1930)

Ein Dankeswort zum Rücktritt des Präsidenten Pfr. Peter Eggenberger



Pfarrer Peter Eggenberger (stehend)

Lieber Peter,

Zum zweitenmal innert vier Jahren bin ich vor die nicht leichte Aufgabe gestellt worden, mich von einem lieben Amtsbruder und Freund im Namen des «Sonneblick» zu verabschieden. Galt im Frühjahr 1980 das Abschiedswort Pfr. Vittorio Arsuffi, der schon lange Zeit enge Beziehungen mit dem «Sonneblick» gepflegt hatte und dann in seinen Rheinecker-Jahren das Evangelische Sozialheim über 10 Jahre präsidierte, so fällt es mir heute wiederum schwer, Dir diesen Abschiedsgruss zu widmen.

Wenn wir, die wir mit Dir in den vergangenen vier Jahren intensiv zusammenarbeiteten, nicht so sehr Deinen Rücktritt bedauern würden, müssten wir eine Eigenschaft, die Dich stets ausgezeichnet hat, besonders lobend hervorheben. Du hast in manchen Gremien mit ganzem Einsatz mitgearbeitet und Deine Liebe in die übertragenen Aufgaben einfließen lassen. Du hast aber auch immer die Gnade gehabt, wieder von einem Posten zurückzutreten und die Arbeit in andere Hände zu legen. So warst Du während Jahren Präsident des Pfarrkapitels Rheintal, hast in den Radiopredigten einen dankbaren Kreis von Hörern erreicht und warst als Mitredaktor im St.Galler Kirchenboten tätig, wo besonders Deine Begabung auffiel, in der monatlich erschienenen Rheintalerchronik das Wesentliche auch sprachlich gut zu formulieren. Noch heute pflegst Du Kontakte mit Christen verschiedener Prägung im In- und Ausland. Du hast Dich dabei nie in einer fruchtlosen Betriebsamkeit verloren, sondern Du bliebst nichts ande-

res als ein wachsamer VDM – wie ich Dich schon im Jahresbericht 1980 vorgestellt habe – ein Verbi Divini Minister, ein Diener des göttlichen Wortes, dem die Botschaft des Evangeliums zur Gabe und Aufgabe geworden ist. In den früheren zwei Gemeinden und in der heutigen Kirchgemeinde hast Du Gottes Wort, das Dir selber Grundlage Deines Lebens geworden ist, glaubwürdig weitergereicht, darüber hinaus aber auch durch die Mitarbeit am Radio und in den Auslegungen in der «Morgenwache» zahllose Menschen angesprochen.

Nun aber hat Deine gute Eigenschaft, rechtzeitig wieder ins hintere Glied zu treten, im Mitarbeiterkreis des «Sonneblick» tiefe Betroffenheit ausgelöst. Deine Treue zur umfangreichen Arbeit in der Kirchgemeinde Bad Ragaz hat dazu geführt, dass wir nach vierjährigem Einsatz für unser Sozialheim Deinen Entschluss, Prioritäten zu setzen, verstehen müssen.

Es waren vier Jahre, die Dich unerhört gefordert haben, die Dir einen Grossteil Deiner Freizeit raubten und an Deinen Kräften über Gebühr zehrten. Kaum hast Du Dich ein wenig einarbeiten können, da kamen Aufgaben auf Dich zu, die dann zwar nochmals eine Deiner guten Eigenschaften zutage treten liessen: Du konntest auch Aufgaben an Mitarbeiter delegieren. Wir hoffen, dass wir Dich bei der Erfüllung dieser Arbeiten nicht zu oft enttäuscht haben. Dennoch liefen alle Fäden in Deiner Hand zusammen. Umfangreiche Bauaufgaben waren nötig geworden. Nach dem langjährigen und segensreichen Dienst des Schwestern-Teams trat die Leiterfrage in eine Phase, die nicht nur personelle sondern auch organisatorische und strukturelle Probleme ins Blickfeld rückte. Wir haben uns in der Hauskommission und im Stiftungsrat immer darauf verlassen können, dass Du fundiert vorbereitet an die zahlreicher gewordenen Sitzungen gekommen bist. Wenn Dein stiller Humor und die Bereitschaft, verschiedenartige Meinungen anzuhören, Brücken schlagen liessen und sich die Wogen heisser Diskussionen legten, so wussten wir engeren Mitarbeiter doch um die grosse Belastung Deines Einsatzes. Es ist mir deshalb ein Anliegen, auch Deiner Gattin für alles Mittragen und für manchen freiwillig geleisteten Verzicht ganz herzlich zu danken.

Lieber Peter, so gilt es also Abschied von Dir zu nehmen, zwar nicht für immer, denn Du wirst dem «Sonneblick» auch auf andere Weise die Treue halten. Leider ist es uns bisher nicht gelungen, für Dich einen Nachfolger zu finden. Wir hoffen aber sehr, dass es uns geschenkt sein wird, im nächsten Jahr jemanden zu verpflichten, der für dieses anspruchsvolle Amt geeignet ist.

Unsern und meinen ganz persönlichen Dank für die gute «Sonneblick»-Zeit möchte ich mit Deinen eigenen Worten umschreiben. Was Dir immer am Herzen lag, hast Du vor 12 Jahren (2. August 1972) als Mitarbeiter der «Morgenwache» in einer Auslegung über 1. Petrus 5, 1–4 zum Ausdruck gebracht. Den Dienst der Ältesten, der Gemeindevorsteher – und in ihnen sind ja wohl alle von Gott Berufenen angesprochen – hast Du so gesehen:

«Sie sind Mitarbeiter an der Freude, Diener, nicht Bediente, Gewonnene, nicht Gewinner, Beherrschte, nicht Beherrscher... Revisionsbedürftig sind nicht einfach Paragraphen, sondern vor allem Menschen. Massgeblich ist da-

*für der gute Hirte, der sich nicht an der Herde weidet, sondern hingebungs-
voll die Herde weidet.»*

In herzlicher Verbundenheit und Dankbarkeit,

Dein Viktor Brunner, Vizepräsident
Rorschacherberg

D A N K

*Preis und Dank und Ehre
Bringen wir Dir, Gott.
Du trugst uns durch schwere
Jahre voller Not.*

*Deiner Liebe Gaben
Haben uns erquickt.
Unsre Augen haben
Herrlichkeit erblickt.*

*Du lässt uns genesen
Durch Dein ewig Heil,
Gibst von Deinem Wesen
Deiner Gnade Teil.*

Paul Vogt

Bericht des Heimleiters

*«Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!» (Psalm 103, 2)*

Mit grosser Dankbarkeit schauen wir zurück auf das vergangene Jubiläumsjahr des «Sonneblick». Es war in jeder Beziehung ein reich gesegnetes Jahr. Viele kleine und grosse Freuden waren hineingestreut in die täglichen Aufgaben eines Heimleiters. Gott sei Dank dafür!

In den ersten Versen des 103. Psalms besingt David die Barmherzigkeit, die er erfahren hat.

«Lobe den Herrn, meine Seele!» David führt ein Selbstgespräch und ermuntert sich, ja nicht in Trägheit zu verfallen. Wenn wir nicht aufpassen, kommt die Müdigkeit schnell über uns. Der Herr ist es wert, dass wir Ihn mit all unseren Fähigkeiten und Kräften loben: «Lobe!» Wenn andere schweigen können, so lass sie schweigen. Aber du, meine Seele, lobe den Herrn! Andere mögen murren und kritisieren, du aber lobe den Herrn. Wenn andere Dich, o Gott, nur mit ihren Lippen loben, so will ich aber sagen: «Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!» Wir haben viele seelische Kräfte, viele Fähigkeiten und Möglichkeiten in uns. Gott hat sie uns alle gegeben, und sie sollen alle in das Loblied einstimmen.

«Und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.» Nicht eine einzige Tat Gottes soll vergessen werden. Alle sind sie segensreich für uns und wert, dass wir für sie danken. Leider lässt uns unser Gedächtnis manchmal bei den wichtigsten Dingen im Stich. Wir halten Erinnerungen an Trübsale fest und vergessen leicht die Segnungen des Herrn.

Haben wir nicht alle Grund genug, Ihn zu loben, weil Er uns segnet?

Ich muss staunen, wie während dem Schreiben meines Berichtes manches Erlebnis wieder lebendig wird. Einiges ist fast in Vergessenheit geraten; es wäre schade. –

Einige Tage nach meinem Antritt als Heimleiter im vergangenen Mai begannen die Jubiläumsfeierlichkeiten. Unter den Festgästen durften wir auch den Gründer und Ehrenpräsidenten, Pfr. D. Paul Vogt und, als Ehrenmitglied des Stiftungsrates, Frl. Clara Nef begrüßen. Dankbar schauten wir zurück auf ein 50jähriges, fruchtbares Wirken in Krisen- und Kriegszeiten, an Benachteiligten und Schicksalsgruppen. Aus den vielen Zuschriften und Zeugnissen konnten wir nur erahnen, wie viel Hilfe und Segen, materieller und geistlicher Art, in all diesen Jahren weitergegeben werden durfte.

Während den Sommermonaten herrschte ein lebhafter Betrieb in den beiden Häusern. Eine bunt gemischte Gästeschar aus dem In- und Ausland schätzte die gute Luft, die Ruhe am Waldrand, die sorgfältige Küche aber auch und ganz be-

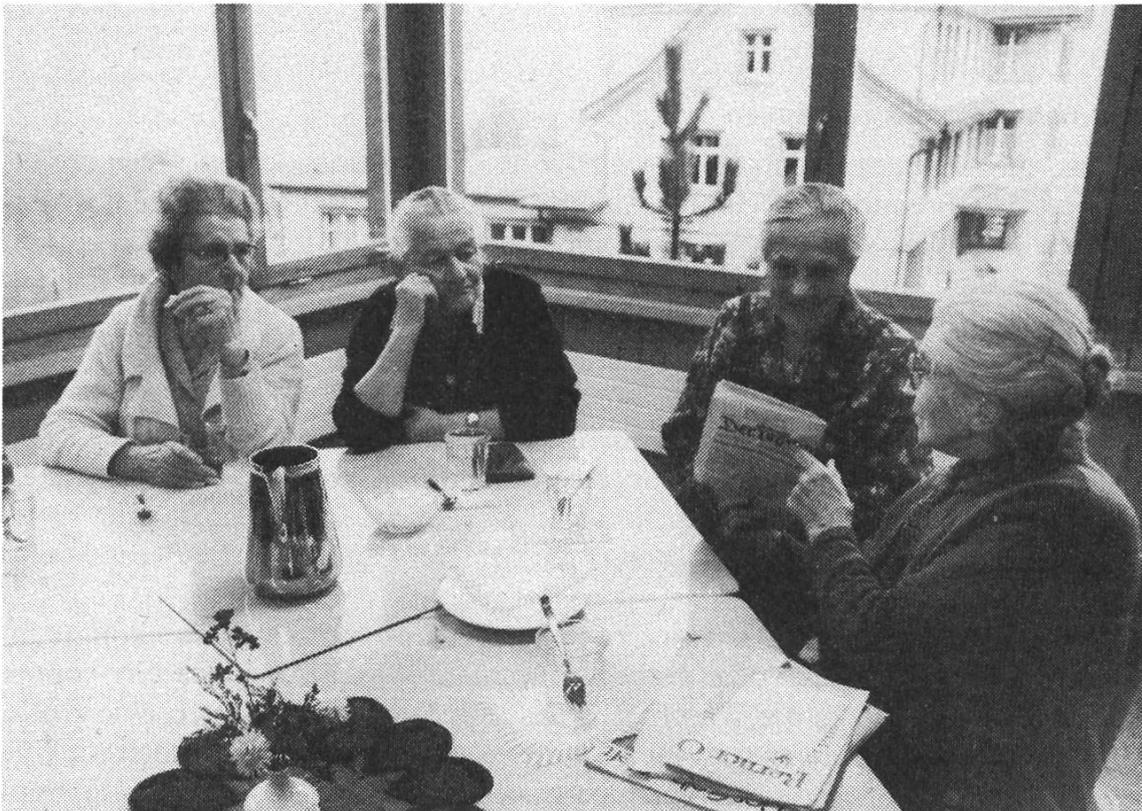
sonders die täglichen Wortbetrachtungen. Manche kamen belastet, entmutigt; doch sie kehrten nach Tagen oder Wochen mit neuer Zuversicht und Hoffnung in ihre Verhältnisse zurück. Besonders dankbar für diese «Sonneblick»-Zeit waren unsere Gäste aus östlichen Ländern. In vielen persönlichen Gesprächen hörte ich von materiellen und seelischen Nöten der dort lebenden Mitchristen.

In der «Räuberhöhle», unserer Altkleidersammlung im Hause, suchten viele nach passenden Kleidungsstücken für Familie und Bekannte. Freude und Dankbarkeit war auf ihren Gesichtern zu lesen, wenn sie sich mit schwerem Gepäck auf die Heimreise begaben. Immer wieder kommen Gäste zu uns, die keinen Koffer mitbringen. Wir sind jeweils froh, etwas Passendes in der «Räuberhöhle» zu finden. Gegen den Herbst waren sämtliche Kästen und Kleiderstangen leer, sodass wir froh waren, dass der Frauen- und Missionsverein Rheineck für Nachschub besorgt war.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit erwähnen, dass wir für guterhaltene, saubere Wäsche und Kleidungsstücke dankbar sind.

Die traditionellen Besinnungswochen haben wir im vergangenen Jahr alle durchführen dürfen. Es haben stattgefunden: eine Alterswoche für die alten Appenzeller, drei für die alten St.Galler, zwei Besinnungswochen für Alkoholgefährdete, eine für Schwerhörige und drei für Gebrechliche.

Neu in unseren Kalender haben wir aufgenommen die besinnlichen Passions- und Ostertage für jedermann.



Betagte Toggenburgerinnen in gemütlicher Runde.

Solche Besinnungswochen sind ein grosser Dienst für die älteren Menschen, die ja einen so gewichtigen Teil der christlichen Gemeinde ausmachen. Doch wir freuen uns, dass wir auch jüngere Menschen zu unseren Gästen zählen dürfen. Abwechslung ins Haus bringen ab und zu Konfirmanden und Jugendgruppen.

Die verschiedenen Besinnungswochen waren begleitet, und den Teilnehmern wurden durch folgende Seelsorger mit Bibelstunden, Vorträgen und Andachten wertvolle, unvergessliche und gesegnete Stunden bereitet: Missionar G. Flach, Thun; Pfr. Joos Weber, Bad Ragaz; Pfr. H. Oetliker, Gümligen; Pfr. W. Volkart, St. Margrethen; Pfr. V. Arsuffi, Aarau; Pfr. G. Bösch, Ennetbühl.

Für einzelne Tage und Stunden dienten u. a. Pfr. V. Brunner, Pfr. A. Oertle, Pfr. P. Eggenberger, Pfr. W. Steger nebst verschiedenen Gruppen, die mit Darbietungen aller Art unseren Gästen Abwechslung und Freude brachten. Für diesen selbstlosen Dienst möchten wir allen ganz herzlich danken.

Ein ganz besonderer Dank gebührt den Schwestern und Helfern der Behinderten-Wochen. Ohne diese treue und unentgeltliche Mithilfe, zum Teil schon während vieler Jahre, wäre es nicht möglich, diesen behinderten Mitmenschen eine Abwechslung und Erholung im «Sonneblick» zu bieten. Einige der treuen Helfer können altershalber diese Aufgabe nicht mehr erfüllen, so dass wir für Mithilfe jüngerer Helferinnen und Helfer sehr dankbar wären. Die Not, die unsere gebrechlichen Gäste mitbringen, können wir ihnen nicht abnehmen; aber immer wieder erleben wir das Geheimnis der Frohbotschaft: Sie wird nicht ausgelöscht durch die Not, die der Mensch tragen muss. Gerade in der Not beweist sie ihre Kraft. Sie spendet Trost, weckt Hoffnung und verbindet uns mit dem, der uns immer neue Kraft zu geben vermag.

Wir haben Grund zu danken

Dass die Arbeit im «Sonneblick» wiederum getan werden konnte, liegt daran, dass so viele Freunde und Gönner hinter diesem Werk stehen. Gerade im Jubiläumsjahr durften wir so viele Gaben entgegennehmen. Durch Legate und durch die vielen Bar- und Naturalgaben ist es uns möglich, die Bedürftigen aufzunehmen.

Viele Gäste kommen abgearbeitet und müde von einem belasteten Leben, und wir fragen uns oft: Wo könnten diese Menschen sonst hingehen? Ohne den «Sonneblick» hätten sie keinen Zufluchtsort, wo sie sich erholen und neue Kraft schöpfen können. Wir sind dankbar, dass durch Ihre Gaben uns die Möglichkeit gegeben ist, wenn nötig, den Pensionspreis zu reduzieren oder auch ganz zu erlassen. Im Namen der Empfänger darf ich den Dank an Sie, liebe Freunde und Gönner, weitergeben.

Sie erlauben uns auch, das Haus zweckmässig einzurichten. Vieles konnte im vergangenen Jahr ergänzt oder verbessert werden: Wäsche und Geschirr konnte angeschafft werden. In der Wäscherei wurde ein Tumbler installiert, eine grosse Erleichterung und Zeitersparnis im Hausdienst. In diesen Tagen können wir eine neue Glättemaschine in Betrieb nehmen. Die Anschaffung wurde vom Frauen- und Missionsverein Rheineck aus dem Ertrag des Bazars finanziert.

Auch im Büro wurden uns durch Neuanschaffungen die administrativen Aufgaben erleichtert. So steht uns nebst einer neuen Telefonanlage und einer neuen Schreibmaschine auch ein Fotokopierer zur Verfügung. Dies erspart uns manchen Gang hinab nach St.Margrethen oder Rheineck.

Zwei Vorhaben hoffen wir in nächster Zeit noch realisieren zu können: Da wir unseren Gästen in den Zimmern nur wenig Komfort bieten können, wäre es wünschenswert, dies mit einem heimeligen Aufenthaltsraum auszugleichen. Vorgesehen sind im Haupthaus 1.Stock eine kleine Cafeteria und eine gemütliche Sitzecke.

Für Unterhalt und Pflege des Umschwungs benötigen wir unbedingt geeignetere Landmaschinen, um im Sommer auch die Hänge mähen und im Winter Strasse und Plätze von Schnee und Eis freihalten zu können. Es war in letzter Zeit eine mühsame Angelegenheit, diese Arbeiten in Auftrag zu geben.

Vom Blaukreuzheim Lihn in Filzbach hat der «Sonneblick» zwei Schafe geschenkt erhalten. Wir werden ab diesem Frühjahr einen Teil des Umschwunges als Weide nutzen.

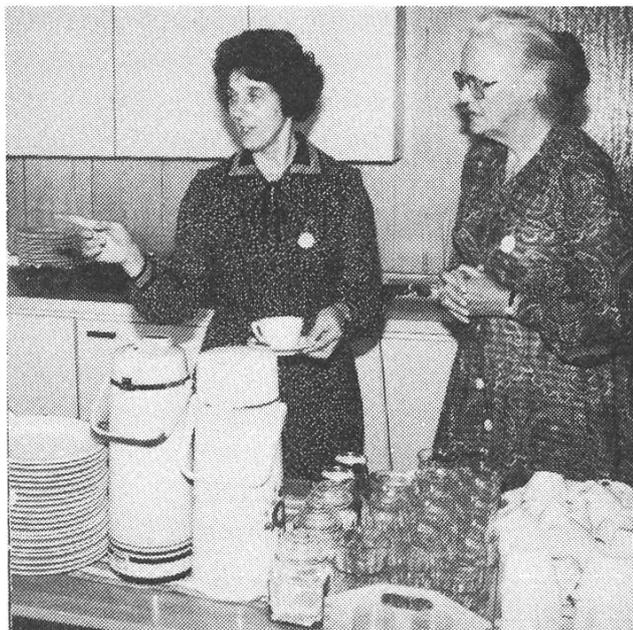
So wird es auch in Zukunft im «Sonneblick» nie an Arbeit fehlen. Vielen Dank schliesslich auch den Gästen, die irgendwie in Haus und Hof mitgeholfen haben, so dass wir in der grossen Arbeit bestehen konnten.

Ernst Eichenberger, Heimleiter



Technisches Hilfsmittel im Dienste des Menschen.

Vorbereitung für den Empfang
von Jubiläums-Gästen:
Frau Annemarie Eichenberger und
Frau Trudi Frischknecht.



Herzliche Begrüßung durch
den Heimleiter Ernst Eichen-
berger.



Frl. Clara Nef (1885–1983)
Mitbegründerin des «Sonneblick»
und Ehrenmitglied.

Abdankungsfeier für Clara Nef, Dienstag, 23. August 1983, in Herisau

Liebe Trauergemeinde,

Wenn ich einige Worte des Gedenkens an Sie richte, so soll dies ganz allgemein im Namen und Auftrag all der verschiedenen Werke und Institutionen geschehen, denen Clara Nef während den langen Jahrzehnten ihres segensreichen Wirkens in selbstloser Weise und in ihrer ihr besonders verliehenen Ausdauer und Zielstrebigkeit gedient hat.

Wenn ich im besondern im Namen des «Sonneblick» spreche, dann darum, weil Clara Nef mit dem Evang. Sozialheim «Sonneblick» in Walzenhausen während den 50 Jahren seines Bestehens in einer Art und Weise verbunden geblieben ist bis in die letzten Tage ihres langen Lebens, wie dies nur in einer Schicksalsgemeinschaft so geschehen kann, deren Leben ein Stück eigenes Leben darstellt. So hat Clara Nef noch vor einem Jahr an einer unserer Hauskommissionssitzungen teilgenommen – so hat sie vor allem unsere 50-Jahr-Feier am 8. Mai mit einer inneren Teilnahme mitgefeiert, die uns alle und vor allem auch sie bewegt und beglückt hat.

Clara Nefs Leben ist von seltener Deutlichkeit von dem Einsatz für Menschen auf der Schattenseite des Lebens geprägt gewesen.

Das kommt in ihrem Lebensbericht, den sie vor gut 10 Jahren, im hohen Alter von 87 Jahren, veröffentlicht hat unter dem Titel «Im Fluge unserer Zeiten» im

abschliessenden Abschnitt, auch in der ihr gegebenen trafen Formulierungsgabe zum Ausdruck, wenn es dort heisst:

«Mit der Sorge für bleiche, hungernde Kinder hat meine Arbeit in der Öffentlichkeit vor einem halben Jahrhundert angefangen. Durch Sturm und Drang und Kampf um grosse Probleme in aufgewühlten, bewegten Zeiten ging es dem Zenith des Lebens zu. Und nun, da sich die Kurve abwärts neigt und durch den dämmernden Abend langsam in der Nacht verschwindet, ist es der Kreis der alten, bedürftigen und einsamen Appenzeller an den Altersweihnachtswochen im <Sonneblick>, der sich als meine letzte mir aufgetragene Pflicht sinngemäss um mich schliesst.

<Wenn das Leben köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.> Und es ist köstlich gewesen!> (S. 67)

So schreibt Clara Nef im Rückblick auf ein erfülltes Leben im Dienste des Nächsten. An uns liegt es heute, wenn wir dankbar ihrer so mannigfachen, selbstlosen und mutigen Einsätze gedenken, Gott zu danken, dass Er immer wieder Menschen ausrüstet, die sein Wort hören und seinen Willen tun, wohl in aller menschlichen Schwachheit und Unvollkommenheit, aber doch so, dass da und dort ein Zeichen seines Reiches, zu dem wir alle unterwegs sind, sichtbar wird und spürbar wird. Zeichen, die anzeigen und die bezeugen, was Paulus im Römerbrief schreibt:

«Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geist. Wer darin Christus dient, der ist Gott gefällig und bei den Menschen bewährt.» (Röm. 14, 17 b und 18)

Gerechtigkeit: Wie hat sich Clara Nef zeit ihres Lebens leidenschaftlich für Recht und Gerechtigkeit der Benachteiligten, seien es Kinder oder Erwachsene, eingesetzt.

Frieden: Wie lag ihr daran, nicht einen «Frieden um des lieben Friedens willen» zu erreichen, sondern in zähem Einsatz für ihre Schutzbefohlenen ein lebenswertes Leben zu erreichen.

Freude: Clara Nef hat ihre fröhliche Appenzellerart nie verleugnet und frohgemut auch die schwersten Probleme angepackt, und dies mit einem Schuss gutem Humor, der in seiner Weise zur Lösung mancher Fragen und Sorgen beigetragen hat. Es sei mir erlaubt, ein kleines Beispiel anzuführen, das Clara Nef in ihren «Erinnerungen an Notzeiten im Appenzellerland» unter dem Titel «Kinder-Weisheit» geschrieben hat:

«Meine kleine Freundin aus dem Nachbarhaus, ein aufgewecktes, besinnliches Kind von 10 bis 11 Jahren, fragt mich eines Tages: <Woher kommt es, dass die armen Leute immer viele Kinder haben und die reichen Leute nur wenige?> Beobachtungen verschiedener Familien innerhalb seiner nähern und weitem Umgebung hatten es zu dieser Frage veranlasst. Ich war überfragt. Aber währenddem ich lange überlegte, wie ich der Kleinen antworten könnte, hatte sie sich schon selbst eine Antwort zurecht gelegt. <Nicht wahr>, erklärte sie überzeugt, <das ist deswegen: wenn die reichen Leute, die schon das

viele Geld haben, auch noch viele Kinder hätten, dann wären sie ja viel zu reich.» » («Helfen macht reich» S. 56)

Wir haben den 50. Jubiläumsbericht des Evang. Sozialheimes «Sonneblick» unter das Motto des Kanons gestellt:

*«Der hat sein Leben am besten verbracht,
der die meisten Menschen hat froh gemacht.»*

Clara Nef hat ihren Dienst aus der Kraft und Fülle des frohmachenden Evangeliums getan. Wir danken Gott für dieses köstliche, in aller Mühe und Arbeit fröhliche und gesegnete Leben.

Pfr. Peter Eggenberger
Präsident des Stiftungsrates

BITTE

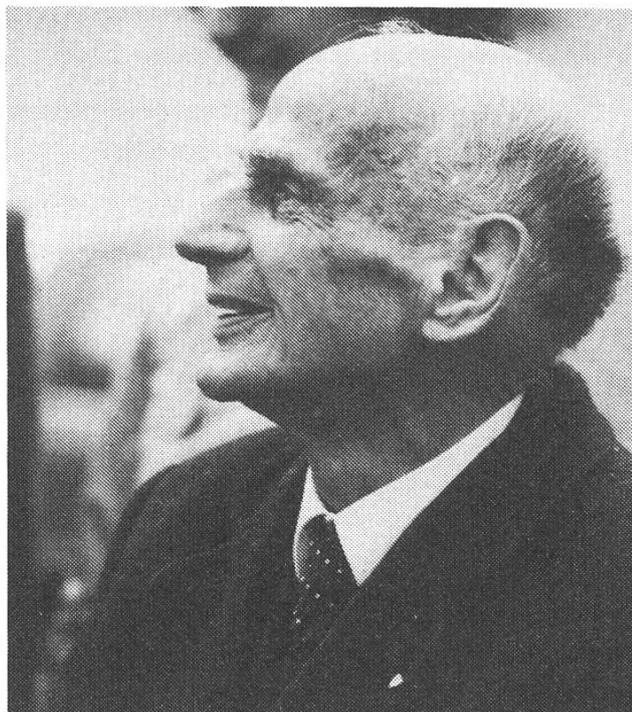
*Vater, lass dein Feuer
Völlig uns durchglühn,
Dass wir immer treuer
Uns um Brüder mühn.*

*Öffne Aug und Herzen,
Hilf uns, Leid zu sehn,
Und an Qual und Schmerzen
Nie vorübergehn.*

*Schenk uns deine Klarheit,
Wehr der Lüge Schein.
Lass du uns in Wahrheit
Christi Jünger sein.*

Paul Vogt

Pfr. Dr. h.c. Paul Vogt
(1900–1984)
Gründer und Ehrenpräsident
des «Sonneblick».



Aus dem Lebenslauf von alt Flüchtlingspfarrer Paul Vogt

Verfasst von ihm selber am 17. Januar 1979.

Verlesen an der Trauerfeier vom 16. März 1984 in der Kirche Walzenhausen.

In Psalm 89,2 bekennt Ethan der Esrahite: «Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich.»

Von vierfacher Gnade des Herrn aus dem unerschöpflichen Reichtum seiner Gnade möchte ich im Rückblick auf das mir geschenkte Erdenleben heute dankbar Zeugnis ablegen:

1. *Von der heilenden Gnade Gottes.*
2. *Von der führenden Gnade Gottes.*
3. *Von der schenkenden Gnade Gottes.*
4. *Von der vergebenden Gnade Gottes.*

1. In meinem Leben habe ich eine Fülle *heilender Gnade* erleben dürfen. Meinen herzlich geliebten Eltern Johannes Daniel Paul Vogt, Evangelist, und Barbara Weber, einer Bauerntochter, wurde ich am 23. Mai 1900 vom Schöpfer alles Lebens in Stäfa anvertraut. Weil die Mutter nach der Geburt sehr schwer krank darniederlag, wurde das Knäblein mit doppelter Lungenentzündung einer Pflegetante in Männedorf anvertraut. Beim Erstklass-Primarschüler stellte der Arzt später Herzfehler und Herzerweiterung fest, was zur Folge hatte, dass er von allem Turn- und Sportunterricht bis hinauf zur letzten Klasse des Gymnasiums in der Evang. Lehranstalt Schiers dispensiert wurde. Infolge Gelenkrheumatismus

in der zweiten Klasse Sekundarschule musste ich ein ganzes Jahr von jeglichem Schulunterricht dispensiert werden. Ein schweres Basedowleiden führte nach Abschluss der propädeutischen Prüfung in Basel zu einer Basedowoperation, deren Folgen lange Zeit so schmerzlich spürbar waren, dass ich radikal zu zweifeln begann, ob ich je einmal eine Predigt werde halten können. In einer Gemeindearbeit erlitt ich eine infektiöse Gelbsucht und nach der Pensionierung hat Gott Ärzte im Krankenhaus Schiers als seine Werkzeuge benutzt, grosse Dienste zu tun anlässlich eines Herzinfarktes, einer Bruchooperation und einer Gallensteinoperation. Ich glaube, den Apostel Paulus ein wenig verstehen gelernt zu haben, wenn er in 2. Korinther 11,30 bezeugt: «Wenn denn gerühmt sein muss, ich will mich der Erweisungen meiner Schwachheit rühmen.» – Und wenn er in Kapitel 12,9 an das Herrenwort erinnert: «Meine Gnade ist genug für dich, denn die Kraft erreicht ihre Vollendung in Schwachheit.»

2. Dankbar will ich zum zweiten Zeugnis ablegen von der *führenden Gnade Gottes*. Die Berufung an die Gemeinde Ellikon an der Thur, wo ich am Reformationssonntag 1927 installiert wurde, kann ich nicht anders denn als Führung bezeichnen, weil ich als junger Abstinente Einblick bekam in Not, Kampf und Dienst der Trinkerheilstätte und zeit meines Lebens befreundet wurde mit dem Hausvater und meinem ersten Kirchenpräsidenten, Jakob Egli-Brunner, von dem ich viel lernen durfte. Auch die Berufung an die Kirchgemeinde Walzenhausen AR darf ich als Gottes Führung erkennen. In der Zeit grosser Wirtschaftskrise lernte ich dort hineinzusehen in die schwere Not der Arbeitslosen und dann im Grenzgebiet auch in die schwere Not der Flüchtlinge, die über die Schweizergrenze drängten, um Asyl zu suchen. Es galt aber nicht nur, hineinzusehen, sondern vor allem mitzutragen. Die Berufung an die Kirchgemeinde Zürich-Seebach im Sommer 1936 bezeichne ich erst recht als Führung Gottes. Zweimal hatte ich zunächst deutlich abgesagt. Der Abschied von Walzenhausen fiel mir viel zu schwer. Verschiedentlich hatte ich vorschnell geäussert: Nie nach Zürich und erst recht nicht nach Seebach. Der äusserliche Vergleich der verschiedenen Fabrikanlagen und Wohnkasernen mit der schön gelegenen Kurgemeinde Walzenhausen war abschreckend. Dann kam die dritte Anfrage. Nun konnte ich gewissenshalber nicht mehr ablehnen, gerade dorthin zu gehen, wohin ich zu gehen mich so sehr sträubte. Gottes Ruf geht in andere Richtung als unser menschliches Wünschen und Wollen. Mein Ja-Wort habe ich nie bereut. Es half mir zu ungetrübter und fruchtbarer Zusammenarbeit mit meinem Amtsbruder Ernst Hurter. Es half mir auch zu vielen unvergesslichen Kontakten mit Flüchtlingen, die in der Zwingli- und Bullingerstadt Zürich Schutz, Zuflucht und mitmenschliche Beratung suchten.

In der Folgezeit kam es dann zu meiner Berufung als evangelischer Flüchtlingspfarrer der Schweiz durch drei verantwortliche Gremien, den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund, den Kirchenrat des Kantons Zürich und das Schweizerische Evangelische Hilfswerk für die Bekennende Kirche in Deutschland mit seinem Flüchtlingsdienst. Mitten in schwerster Zeit des Zweiten Weltkrieges und auf dem Höhepunkt der schrecklichen Judenverfolgung zur Liqui-

dierung der Judenfrage fand am 5. Juni 1943 durch Kirchenbundspräsident Pfr. Dr. h. c. Alphons Koechlin aus Basel in der überfüllten Wasserkirche meine Installation zu sehr schwerem und verantwortungsvollem Amt statt. Schätzungsweise zwei Drittel der Anwesenden waren Christen und ein Drittel Juden. Zwei Jahre nach Kriegsende wurde 1947 das Flüchtlingspfarramt wieder aufgehoben. Es erfolgte die Führung in die Werdenberger Kirchgemeinde Grabs und 12 Jahre später noch für letzte sechs Amtsjahre der Ruf in die paritätische Kurgemeinde Degersheim im Toggenburg. Mancher Kampf und Dienst und viele seelsorgerliche Besuche verbanden mich noch mit einer Grosszahl von Gemeindegliedern und zu vertrauensvoller Zusammenarbeit mit meinem katholischen Amtsbruder. Gott sei von Herzen gedankt für alle diese Führungen.

3. In reichem Mass durfte ich auch die *schenkende Gnade Gottes* in meinem Leben erfahren. Gott schenkte die lieben Eltern, die Mutter für 19 Jahre, den Vater für 53 Jahre und die Schwester Tabitha für 71 Jahre. Gott schenkte am 27. Oktober 1927 in Sophie Brenner, der Tochter des Diakonissenhauspfarrers Carl Brenner und Hanna, geborenen Fröhlich, die Gattin und Gehilfin, mit welcher im Jahre 1977 das Fest der Goldenen Hochzeit gefeiert werden durfte. Für ihre Liebe, Treue und Hingabe mit den ihr geschenkten Gaben und Kräften kann nicht genug gedankt werden. Unendlich viel Freude hat Gott uns Eltern durch zwei Söhne und zwei Schwiegertöchter sowie durch eine Tochter, die zur Krankenschwester ausgebildet wurde, und durch sieben Enkelkinder geschenkt. Unsere drei Kinder stehen im Aktivdienst der Nachfolge Jesu Christi an irgendwie notleidenden Mitmenschen, vor allem an Suchtopfern unserer bitter armen Wohlstandsgesellschaft. Wir Eltern empfinden das Vertrauen und die Liebe unserer Kinder zu uns in Freude und Leid angesichts des schmerzlichen Zerfalls von gottgeschenktem Familienleben bis hin zum zunehmenden Drogenkonsum und Selbstmord sogar von Primarschülern ganz und gar nicht als Selbstverständlichkeit, sondern ganz und gar als Gnadengeschenk Gottes. Hinzu kommen viele geschenkte Freunde aus der Blaukreuzarbeit, aus dem seinerzeitigen Evangelischen Hilfswerk für die Bekennende Kirche in Deutschland mit Flüchtlingsdienst, aus der Verbundenheit mit Brüdern und Schwestern im Volk der Juden, besonders aus dem Kreis der Freunde des Schweizer Kinderdorfes Kirjath Jearim in Israel. Einige von ihnen, die schon abberufen wurden aus dieser Welt, oder aber als noch Lebende uns Treue und Liebe erweisen, seien hier stellvertretend auch für andere namentlich erwähnt. Von der Hilfe für die Bekennende Kirche in Deutschland her der Basler Professor Karl Barth und der Zürcher Dichterpfarrer Adolf Maurer. Von oekumenischer Flüchtlingshilfe in Genf her Pfr. Dr. Adolf Freudenberg, Verfasser des Buches «Rettet sie doch», und Flüchtlingsmutter Gertrud Kurz-Hohl in Bern sowie die einstige Präsidentin des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, Clara Nef, Herisau. Von Seiten der Jüdischen Flüchtlingshilfe Sylvain Guggenheim und Georges Bloch, Zürich. Von den Freunden des Schweizer Kinderdorfes Kirjath Jearim in Israel, zu denen ich von der Gründung im Jahre 1951 an gehören durfte, die erste Präsidentin und Verfasserin des aufrüttelnden zeitgeschichtlichen Buches «Jugend auf der Flucht».

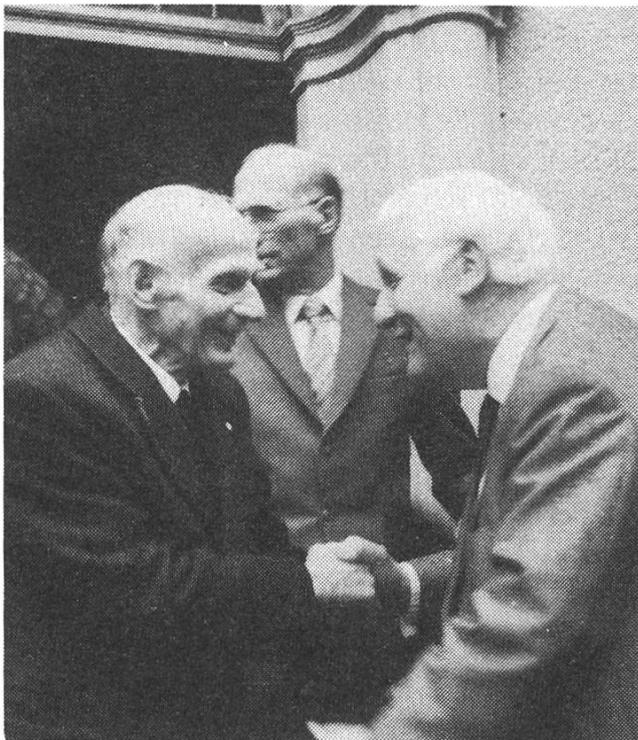
Gott hat mein Leben unsagbar bereichert durch Kontakte mit Gliedern des alten Bundesvolkes der Juden und durch Kontakte mit Mitchristen verschiedener Konfessionen in echt oekumenischer Weite. Gott hat mich aus der Enge der Ichhaftigkeit in die Weite von Gottesreichskontakten mit Ewigkeitsdimensionen befreit. Gott sei Lob und Dank auch für solche schenkende Gnade!

4. Ich schliesse die dankbare Rückschau auf die mir geschenkte Lebensgeschichte viertens mit dem dankbaren Aufblick zu *Gottes vergebender Gnade*. «Ich will singen von der vergebenden Gnade des Herrn ewiglich.»

Im Laufe der Lebensjahrzehnte bin ich in Verbindung gekommen mit Menschen, die in ihrer ausweglos scheinenden Not selber Hand an ihr Leben gelegt haben. Sie sind verzweifelt. Das Bewusstsein von eigener Schuld, das Bewusstwerden von Unterlassungen, Lieblosigkeiten, Ehrsucht, Herrschaftsucht, von verpassten Dienstgelegenheiten und mangelnder Freundestreue kann zur erdrückenden Last werden ohne die Gewissheit der vergebenden Gnade Gottes. Dass ich um Jesu Christi Willen mit der getrosten Gewissheit der vergebenden Gnade Gottes zum Schluss meines Lebens auch in der Gewissheit von unserem Vater in den Himmeln gehört und erhört zu werden, in Solidarität mit dem Zöllner im Tempel beten darf: «Gott, sei mir Sünder gnädig», bleibt mir lebendiger Trost. Ich freue mich, das sei mein Vermächtnis an alle Kinder und Kindeskinde zusammen, mit einem suchtbefreiten einstigen Trinker in den Ewigkeiten des Reiches der Himmel anbeten zu dürfen:

*«Du willst solche Leute haben,
Die sich Dir ergeben ganz.
Dann verklärst Du alle Gaben
Mit der ewigen Sonne Glanz.
Wartend will ich vor Dir stehen,
Nur an Dich gebunden sein,
Lass mich Deine Wunder sehen,
Ich bin Dein und Du bist mein!»*

Abschied vom Gründer und Ehrenpräsidenten Pfr. D. Paul Vogt



Freudiges Wiedersehen von Ehrenpräsident und Vizepräsident.

Obwohl, streng genommen, die Würdigung des heimgegangenen «Sonneblick»-Vaters nicht mehr ins Berichtsjahr fallen würde, ist es den vielen Freunden gegenüber, denen Paul Vogt in seinem langen Leben Weggefährte sein durfte, nicht zu verantworten, erst im nächsten Jahr seiner in herzlicher Dankbarkeit zu gedenken. Die tiefen Spuren, die er hinterlassen hat, sind im weitverzweigten «Sonneblick»-Gönnerkreis besonders deutlich sichtbar geworden.

Im vorliegenden Jahresbericht hat Paul Vogt selber nochmals eindringlich zu uns gesprochen. Am Trauergottesdienst vom 16. März 1984 ist sein von ihm verfasster Lebens-

lauf den Mittrauernden und den Mitgetrösteten verlesen worden. Es ging ihm nicht darum, sich selber in ein helles Licht zu stellen, sondern das SOLI DEO GLORIA anzustimmen, Gott allein die Ehre zu geben.

Die Angehörigen des lieben Verstorbenen haben mich gebeten, an der Trauerfeier seine langjährige Verbundenheit mit dem Blaukreuzwerk und dem «Sonneblick» zu bezeugen. Ich habe dort davon berichtet, wie die unvergesslichen Zusammenkünfte des Blaukreuz-Jünglingsbundes im Pfarrhaus Walzenhausen mein Leben ganz entscheidend geprägt hatten. Hier soll nun nochmals der grosse Dank zum Ausdruck gebracht werden, den ich an der Bestattungsfeier im Blick auf den «Sonneblick» ausgesprochen habe:

«Ganz eng mit den sonnigen Jahren im Blaukreuzjugendwerk sind auch die Erinnerungen an den «Sonneblick» verbunden. Wie haben die Augen unseres Leiters geleuchtet, wenn er von den ersten Erfahrungen mit Arbeitslosen und Flüchtlingen erzählte, von Menschen, die unter die Räder gekommen waren und nun wieder aufatmen konnten und das Lachen wieder gelernt hatten.

Neue Aufgaben haben sich im Laufe der Zeit gebieterisch aufgedrängt. Mitarbeiter sind gekommen und gegangen. Die Verantwortlichen in Stiftungsrat und

Hauskommission haben jüngeren, unverbrauchten Kräften ihr Handwerkszeug übergeben. Sie haben mit dem Gründer und Ehrenpräsidenten nach Möglichkeiten gesucht, auf den Ruf Gottes jetzt und hier eine Antwort zu geben. Das Gespräch mit den Menschen aus dem jüdischen Bundesvolk ist aufgenommen worden. Für die Trunkgebundenen ist der «Sonneblick» jener Ort geworden, wo die Besinnungswochen, die heute in vielen Ländern ihren festen Sitz in der Trinkerrettungsarbeit gefunden haben, mit Zittern und Zagen an die Hand genommen wurden. Besinnungswochen für betagte Gemeindeglieder, für Gebrechliche und Hörbehinderte haben einsame Menschen froh gemacht, weil sie aus Gottes Wort und in froher Gemeinschaft wieder neue Zuversicht gewonnen haben. Unzählige Einzelgäste haben hier seelsorgerliche Hilfe und Wegzehrung empfangen.

Es ist in dieser langen Zeit von 50 Jahren auch durch manche schmerzvolle Reifungsprozesse hindurch gegangen, und wir alle haben es gelernt, ganz konkret aus der Vergebung heraus zu leben.

Als meine Frau und ich vor einem Vierteljahr Paul Vogt zum letztenmal in seinem schönen, von vorbildlichen Helfern und Helferinnen betreuten Altersheim «Gott hilft» in Zizers besuchten, da haben wir zusammen gestaunt und gedankt, wie Gott sein Werk nicht fallen lässt, wie er immer wieder Menschen durch sein Wort in den Dienst ruft und diese ihm Antwort geben durch ihre Nachfolge, die hinter Christus nachgeht zu den Brüdern und Schwestern an der Schattenseite des Lebens.

Als Vizepräsident des «Sonneblick» und als Freund danke ich Paul Vogt aus vollem Herzen im Namen des Evang. Sozialheims und ganz persönlich meinem Freund und Wegbegleiter. Der tiefste Dank aber gehört jenem Freund und Wegbegleiter, dem das heutige Losungswort (16. März 1984) alle Ehre zuweist:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes.
2. Korinther 1,3.»

Viktor Brunner, Vizepräsident
Rorschacherberg

Jahresrechnung 1983

1. Januar bis 31. Dezember 1983

A) Hauswirtschaftsrechnung

E i n n a h m e n	Fr.
Pensionsgelder Gäste (7499 Übernachtungen).....	206071.90
Pensionsgelder Mitarbeiter	24 260.50
Zins von Bank-Kontokorrent	64.90
Total Einnahmen Hauswirtschaftsrechnung.....	<u>230 397.30</u>
A u s g a b e n	
Gehälter und Löhne.....	272 554.80
Sozialkosten, Personalversicherungen	29 035.55
Lebensmittel	78 506.25
Energie (Gas, Strom, Heizung, Wasser)	36 762.25
Kleiner Unterhalt, Reinigung.....	21 453.—
Sachversicherungen	2 573.90
Autokosten	4 453.50
Bürokosten.....	2 417.15
Telefon, Porti, Gebühren.....	3 140.35
Allgemeine Unkosten	11 305.30
Total Ausgaben Hauswirtschaftsrechnung.....	<u>462 202.05</u>
Ausgaben-Überschuss der Hauswirtschaftsrechnung	<u>231 804.75</u>

B) Stiftungsrechnung

E i n n a h m e n	Fr.
Umbauten 1982 (Vergütung) ¹	350.—
Testate, Legate	74 201.80
Beitrag aus Alkoholzehntel	1 000.—
Beiträge und Kollekten von Kirchen	95 787.40
Beiträge von Behörden, Vereinen und anderen Institutionen	19 330.—
Gaben von Firmen und Privaten	73 016.40
Trauergaben	6 386.06
Sonneblick-Batzen.....	4 304.—
Liebesgaben von Gästen.....	16 913.60
Beiträge an die Umbaukosten ²	52 695.05
Zinsen und Verrechnungssteuer	20 135.55
Annullierung von Anteilscheinen	120.—
Total Einnahmen Stiftungsrechnung	<u>364 239.86</u>
A u s g a b e n	
Drucksachen, Inserate, Jahresbericht	19 504.10
Telefon, Porti, Gebühren	3 510.10
Büromaterial.....	618.40
50-Jahr-Jubiläum (Nettokosten)	961.65
Reise- und Spesenentschädigungen	4 063.—
Beiträge, Vergabungen, Geschenke	1 703.—
Steuern.....	461.80
Gebäudeversicherung	2 758.55
Liegenschaftsaufwand	18 108.05
Zuwendung an Freiplatzhilfefonds	40 000.—
Zuwendung an Gästefonds	30 000.—
Ausgaben-Überschuss der Hauswirtschaftsrechnung	231 804.75
abzüglich Rückstellung für Kreditoren.....	<u>14 452.10</u>
	<u>217 352.65</u>
Total Ausgaben Stiftungsrechnung	339 041.30
Abschreibungen: auf Immobilien	50 000.—
Abschreibungen: auf Mobilien	14 935.40
	<u>403 976.70</u>
Ausgaben-Überschuss der Gesamtrechnung (Vermögensverminderung)	<u>39 736.84</u>

¹ Total Umbaukosten 1981/82/83 262 012.20

² Total Beiträge an die Umbaukosten 1982/83 144 695.05

C) Vermögensrechnung per 31. Dezember 1983

A k t i v e n		Fr.	
Kasse:	Stiftung.....	571.40	
	Hauswirtschaft	3 448.15	4 019.55
Postcheckkonti:	90- 6476.....		6 216.01
	90- 8831.....		2 131.35
	90-10762.....		1 875.50
Sparhefte der Appenzel A.Rh. Kantonalbank:			
	No. 153.675.03.....		72 495.10
	No. 169.337.09.....		78 024.50
	No. 277.024.05.....		41 033.65
Kontokorrent Kantonalbank.....			42 216.—
Obligationen (Nennwert).....			203 000.—
Immobilien:	Bestand 1.1.83	200 000.—	
	Abschreibung	— 50 000.—	150 000.—
Mobilien:	Bestand 1.1.83	1.—	
	Zuwachs:.....	+ 24 934.40	
	Abschreibung	— 14 935.40	10 000.—
Total Aktiven.....			<u>611 011.66</u>
P a s s i v e n			
Darlehen (zinslos).....			19 000.—
Anteilscheine:	Bestand 1.1.83	1 090.—	
	Annullierung	— 120.—	970.—
Rückstellung für kommende Aufgaben			350 000.—
Freiplatzhilfefonds:			
	Bestand 1.1.83	135 240.87	
	Einnahmen	+ 79 691.40	
	Ausgaben	— 80 096.90	134 835.37
Gästefonds:	Bestand 1.1.83	110 876.85	
	Einnahmen	+ 30 000.—	
	Ausgaben	— 42 011.25	98 865.60
Kreditoren:	Bestand 1.1.83	14 452.10	
	Verrechnung	— 14 452.10	—.—
Vermögen (Eigenkapital):			
	Bestand 1.1.83	47 077.53	
	Abnahme	— 39 736.84	7 340.69
	(Ausgabenüberschuss)		
Total Passiven.....			<u>611 011.66</u>

Herisau, 11. Februar 1984

Die Kassierin: K. Herzig-Bosshard

Revisorenbericht

zuhanden der Stiftung Evangelisches Sozialheim
«Sonneblick», Walzenhausen

Auftragsgemäss haben wir heute die Jahresrechnung 1983 und die Bilanz per 31. Dezember 1983 eingehend geprüft. Dabei konnten wir eine einwandfreie Buchführung feststellen.

Die erfreulich hohen Einnahmen an Testaten, Legaten, Gaben und anderen Zuwendungen erlaubten es, die Freiplatzhilfe- und Gästefonds durch Zuwendungen ungefähr auf dem bisherigen Stand zu halten. Zudem konnten Abschreibungen auf die Immobilien und Mobilien im Ausmass von rund 65 000 Franken vorgenommen werden. Dennoch musste lediglich eine Vermögensverminderung von Fr. 39 736.84 hingenommen werden, sodass sich das Vermögen auf Fr. 7 340.69 reduzierte.

Die unter den Aktiven aufgeführten Positionen sind durch Depot- und Kontoauszüge, Saldomeldungen und die Kassenbestände ausgewiesen.

Aufgrund unserer Prüfungen beantragen wir Ihnen:

1. die Jahresrechnung 1983 und die Bilanz per 31. Dezember 1983 zu genehmigen,
2. der Kassierin, Frau Klara Herzig-Bosshard, für ihre grosse Arbeit den besten Dank auszusprechen.

Herisau/Walzenhausen, 13. März 1984

Die Rechnungsrevisoren:

Kurt Kellenberger
Hansruedi Vetter
Ernst Walser

GLAUBENSTROST

*Christus ist vom Tod erstanden.
Himmel, Erd und Hölle bebt.
Gott macht Menschenmacht zuschanden.
Christus siegt, und Christus lebt.*

*All' Gewalt der Ewigkeiten
Ist gelegt in Christi Hand,
Der als Herr der Herrlichkeiten
Sünderwelt mit Gott verband.*

*Siegreich wird er einst erscheinen,
Zu vollenden Gottes Reich,
Sich die Seinen zu vereinen
Seinem Ebenbilde gleich.*

*Darum lasst uns Christus preisen
Als erlöstes Eigentum,
Hier mit unsern schwachen Weisen,
Dort vollkommen, ihm zum Ruhm!*

Paul Vogt

ARMEN WIRD DIE FROHE BOTSCHAFT GEBRACHT

*Die Armen sind in Not,
Denn es gebricht das täglich Brot.
Die reichen Armen sind in Not,
Sie leiden alle ohne Gott.*

*Herr Christ, du bist das Lebensbrot.
Dein Kreuz, es wendet alle Not,
Weil Gottes Liebe darin loht,
Die aller Welt das Heil anbot.*

*Die armen Armen werden reich,
Die reichen Armen auch zugleich.
Zum Dienen wandelt alle um
Dein heilig Evangelium.*

Paul Vogt

Stiftungsrat 1983/84

(Stand 1. April 1984)

Pfarrer Viktor Brunner, 9400 Rorschacherberg, Vizepräsident*
Frau Klara Herzig-Bosshard, 9100 Herisau, Kassierin*
Jakob Schegg, Lehrer, 9472 Grabs, Aktuar
Dr. iur. Albert Egli, Rechtsanwalt, 9435 Heerbrugg
Walter Franke, 4663 Aarburg
Fritz Frischknecht, Blaukreuzfürsorger, 9055 Bühler
Frau Gertrud Frischknecht-Zürcher, 9055 Bühler*
Paul Grauer-Siegl, 9113 Degersheim
Willi Herzig, 9100 Herisau*
Frau Agathe Holderegger, 9056 Gais*
Pfarrer Arnold Oertle, 9411 Reute*
Fräulein Martha Preisig, Delegierte des Kirchenrates der Landeskirche
beider Appenzell, 9100 Herisau
Frau Marion Römer, Delegierte des Kirchenrates der Zürcher Landeskirche
8032 Zürich
Frau Lisbeth Rüdlinger, 9432 Platz Walzenhausen
Pfarrer Ulrich Schwendener, Delegierter des Kirchenrates der St.Galler
Landeskirche, 9470 Buchs
Pfarrer Walter Steger, 9320 Arbon
Ernst Sturzenegger, Posthalter, 9412 Lachen AR*
Diakon Paul-Rudolf Vogt-Ragettli, Blaukreuzfürsorger, 7205 Zizers*
Erwin Walker, Sekretär Pro Senectute, 9100 Herisau
Pfarrer Peter Walter, 4053 Basel
Pfarrer Kurt Walti, Delegierter des Kirchenrates der Aargauer Landeskirche
5004 Aarau
(Mit * bezeichnete Stiftungsratsmitglieder bilden die Hauskommission.)

Rechnungsrevisoren

Ernst Walser, Posthalter, 9428 Walzenhausen
Kurt Kellenberger, 9100 Herisau
Hansruedi Vetter, 9100 Herisau

Heimleitung

Ernst Eichenberger (Leiter ad interim)

Wir wellend
alle Sachen
mit Gottes
Hilff
us dem Graben
lupfen.

Huldrych Zwingli, 1484–1531